

weltlichen Leben selbst die Hinweise auf das Mysterium gewinnen; sonst müssen wir zugeben, daß das Christentum wie jede andere Weltinterpretation Ideologie und Überbau ist.

## 6. Die Kirche als Vermittlerin und Friedensstifterin.

*Henk van Zoelen, Nijmegen:*

1. Die personale Freiheit in ihrer Totalität voll und ganz anzuerkennen muß als eine der wesentlichsten Aufgaben der Kirche gesehen werden. Die Menschen dürfen von der Kirche nicht mehr zu Unmündigen degradiert werden; in der Verkündigung muß sie in der Sprache des heutigen Menschen mit ihm sprechen und seine Wirklichkeit zum Ausgangspunkt nehmen; sie darf keine verpflichtenden Verhaltensnormen aufstellen, sondern sie wird Hinweise oder Ratschläge geben, ohne dabei eine freie Gewissensentscheidung vorwegzunehmen.

2. Der Verzicht auf alle Machtpositionen und Machtstrukturen außerhalb und innerhalb ihrer Institution würde ihr die Freiheit zu einem menschlichen und so auch christlichen Handeln wieder geben. Die Kirche sollte sich aus jeder engen Verflechtung mit einem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder sozialen System lösen; sie muß für die Armen eintreten, ihre inquisitorischen Einrichtungen abbauen und auf Repressionen verzichten; sie sollte endlich die personale Entscheidung anerkennen; auf Privilegien und allerlei Begünstigungen durch den Staat verzichten, sich auf Armut und Gewaltlosigkeit besinnen.

3. Die Solidarität mit den Armen und Unterdrückten! Sie erfordert eine wirksame Liebe ohne Diskriminierung, ein gemeinsames Engagement mit den Armen, Entrechteten und Unterdrückten in ihrem Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit, Wohlstand und Fortschritt; Engagement für jeden Menschen ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Nationalität, das ein wirklich menschenwürdiges Leben schafft.

4. Die Überwindung der Gegensätze zwischen Realität und Utopie, Theorie und Praxis, Einheit und Vereinseitigung, Relativitätssetzung und Absolutsetzung. Durch die Überwindung würde ein neuer Dynamismus freigesetzt; die dialektische Spannung von prophetischer und rationaler Erwartung wird die Möglichkeitsbedingung für unser geschichtliches Handeln sein, denn sie radikalisiert den sozialen Einsatz und relativiert gleichzeitig jede schon verwirklichte Ordnung.

5. Strukturveränderung als konkret geschichtliches Handeln: Sie könnte dazu beitragen, daß die Bedingungen für eine menschenwürdigere Existenz geschaffen werden. Starres, bloß auf Erhaltung ausgerichtetes Handeln ist Unrecht, wenn nicht sogar Verbrechen. Verlangt ist eine radikale Offenheit für das Menschliche, für jeden sozia-

len und geistigen Wandel, für jede Kritik und für ein ständiges Bemühen um Versöhnung.

6. Der Dialog mit den Marxisten und Atheisten und das Gespräch mit anderen Wissenschaften ist für das Problem der Wahrheitsfindung unerlässlich. Er zwingt zu einem ständigen Ausbrechen aus Systemen, Denkkategorien und Ideologien und zur ständigen Neubesinnung und Kritik an dem was aufgebbar ist und was als unaufgebbar erscheint und sich im Anspruch des Besseren als Hilfe erweisen muß.

*KSG Münster:*

Den Verfassern erscheinen bloße Visionen der Zukunft unnötig. Jedoch glauben wir, im Sinne einer ›konkreten Utopie‹ einige Chancen und Aufgaben zukünftiger Kirche angeben zu können.

Aus dem Gedanken der Demokratisierung, der Aufklärung und der Effektivitätserhöhung ergibt sich unmittelbar, daß die Kirche glaubwürdiger, christlicher wird und damit fähig, permanent für die Befreiung und Humanisierung der menschlichen Gesellschaft nach dem Willen Gottes zu arbeiten.

Diese Arbeit ist ihre Chance und Aufgabe: Die Verwirklichung des Doppelgebotes der Liebe.

Die Arbeit muß bestimmt sein vom unaufgebbaren Willen, den Menschen zu dienen. Daher kann sie hier nicht im einzelnen konkret angegeben werden, sie wird von den Erfordernissen der jeweiligen Situation bestimmt werden müssen.

*Eric Brauns, Paris:*

Die institutionelle Kirche muß sich entschieden jeder politischen Stellungnahme enthalten (national und international), um den Gläubigen das Maximum an Freiheit in ihrer politischen Stellungnahme zu gewähren. Die römische Kirche hat nicht alle ihre Mitglieder in einem bestimmten Sinn zu verpflichten angesichts der unendlichen Vielfalt der Situationen. Die einzige Stellung, die sie zu beziehen hat, steht über dem Politischen: sie hat vom Heil zu sprechen und von dem, was Gott für die Menschen will, damit jeder Gläubige mit seiner Ortsgemeinde und mit seinen Mitteln dieses Heil verwirkliche. ›*Populorum progressio*‹ liegt auf dieser beschriebenen Linie. Was die eigentliche Arbeit der Kirche in der Gesellschaft betrifft, so ist es gewiß ihre Pflicht, den Menschen zu dienen und das Wort zu verkünden. Das aber müssen die Ortsgemeinschaften mit allen ihren Mitgliedern auf eine wirksame Weise tun. In diesem Sinn sind die großen caritativen Institutionen aufzuheben, da sie ein Doppel der gesellschaftlichen Institutionen sind und jene, die darin arbeiten, von den übrigen scheiden. Dieser Dienst an den Menschen ist keine konfessionelle Einrichtung.